

„Bitte nicht mehr anschreien auf dem Amt“

Filmemacher-Ehepaar dokumentiert die lange Geschichte des Ausländerbeirats anhand alter Zeitungen

VON VOLKAN ALTUNORDU

Mit der Produktion „Ein Fremder ist nicht immer ein Fremder“ von Jochen Menzel und Gülseren Suzan hat sich der Integrationsrat ein ganz besonderes Geschenk zum 40. Geburtstag gemacht: Das Film-Feature, das beim heutigen Auftakt der Interkulturellen Woche Premiere feiert, blickt zurück bis zu den dramatischen Anfängen des Nürnberger Ausländerbeirats.

„Nichts ist so alt wie die Zeitung von gestern“, lautet eine Branchenregel, der auch dieses Exemplar morgen zum Opfer fallen wird. Ein für allemal uninteressant muss eine Ausgabe deswegen aber noch lange nicht sein, wie ein Besuch bei Jochen Menzel und Gülseren Suzan zeigt. Denn ohne die vielen Schuhkartons und Aktenordner voll alter Artikel aus den *Nürnberger Nachrichten*, der *Nürnberger Zeitung* und anderen Blättern wäre das neueste Projekt der deutsch-türkischen Filmemacher nicht zu realisieren gewesen. Bei ihren Recherchen haben Menzel und seine Frau Gülseren Suzan, die mit ihrem neuesten Feature die Geschichte des Integrationsrats dokumentieren, eins feststellen müssen: „Im Stadtarchiv oder ähnlichen Quellen findet man leider kaum etwas zu diesem Thema.“

Daran Schaden genommen hat die Film-Produktion „Ein Fremder ist nicht immer ein Fremder“ nicht. Ent-

gegen dem Untertitel „40 Jahre – Vom Ausländerbeirat zum Integrationsrat“ präsentiert das Ehepaar keine dröge Chronik der vergangenen vier Jahrzehnte. Stattdessen kommen über 35 Minuten lang vor allem die Wegbereiter und Gründer des Ausländerbeirats zu Wort und nehmen dabei kein Blatt vor den Mund: „Willkommen waren wir nicht“, erinnert sich etwa Mario di Santo, während sein Amtsvorgänger Luis Ramos, der erste Vorsitzende des Ausländerbeirats, die damalige Rechtslage anprangert: „Das Ausländergesetz ist vor allem ein Gesetz zum Schutz vor Ausländern.“

Zwang zur Ausreise

In einer Zeit, in der gesellschaftliche Ausgrenzung allgegenwärtig war, Sprüche wie „Wir vermieten nicht an Ausländer“ als völlig normal angesehen wurden und die Idee vom Gastarbeiter als Mensch und Mitbürger allenfalls in Kreisen von Sozialdiensten und Kirchen kursierte, war es eine Verschärfung des Ausländerrechts, die das Fass zum Überlaufen brachte. Als die Behörden Italienern, Türken, Spaniern oder Jugoslawen, die bereits fünf Jahre und länger in Nürnberg lebten, die Verlängerung ihres Aufenthalts verweigerte und sie zur Ausreise aufforderte, kam es zu Protesten. „In einer Halle in der Rollnerstraße versammelten sich 5000 Menschen und fragten: ‚Warum werden wir rausgeschmissen?‘“, berichtet Menzel.

„Es hat gekocht, es musste was passieren“, erinnert sich Ramos an die folgenreiche Veranstaltung, die nicht nur dafür gesorgt hat, dass die Stadt Nürnberg nachgab. Das Rotationsprinzip, nach dem Ausländer nach einigen Jahren Arbeit in Deutschland wieder ausreisen müssen, wurde so bundesweit zu Fall gebracht, wie Menzel betont. Der Protest, der große Resonanz in den Medien fand, führte der breiten Öffentlichkeit und der Politik darüber hinaus erstmals die Probleme dieser Menschen vor Augen. Er bereitete den Weg dafür, dass der Stadtrat am 9. Mai 1973 einstimmig die Gründung des Nürnberger Ausländerbeirats beschloss, das bundesweit zweite Gremium seiner Art nach Wiesbaden.

Die Themen, mit denen sich der Beirat beschäftigte, reichten von der – bis heute unerreichten – politischen Forderung nach Wahlrecht für alle bis hin zu Alltagsproblemen, sagt Filmemacherin Gülseren Suzan, die selbst als langjährige Awo-Sozialberaterin und Ausländerbeirätin in Fürth aktiv war. „Oft wurde von Betroffenen gefordert, dass die Mitarbeiter des Ausländeramtes die Menschen doch bitte nicht mehr anschreien sollen“, berichtet sie und schüttelt den Kopf.

Der Gegenwind, der den Ausländerbeiräten bei ihrer Arbeit zeitweise entgegen schlug, war von einem deutlich stärkeren Kaliber, wie an dem Beispiel Ali Bencibaras zu sehen ist. Er erzählt im Film von alltäglichen Todesdrohungen

gegen ihn und seine Familie. Nach Mahnwachen wegen des Amoklaufs des Neonazis Helmut Oxner, der am 24. Juni 1982 drei Menschen in Nürnberg tötete, geriet Bencibara selbst ins Visier der Rechten. Unbekannte kündigten seiner Tochter am Telefon an: „Wir verbrennen euch wie die Juden.“

Der Weg ist das Ziel

Von seinem Einsatz für ein besseres Zusammenleben aller Menschen in der Stadt – erst als langjähriger Ausländerbeirat, heute als Mitglied im Seniorenrat – hat es den Wahl-Nürnberger mit türkischen Wurzeln ebenso wenig abgehalten wie seine Mitstreiter. Und das ist gut so, finden Suzan Gülseren und Jochen Menzel, die mit ihrer Doku den Pionieren des Ausländerbeirats ein Denkmal setzen.

Ob Nürnberg „auf dem besten Weg ist, zur ausländerfreundlichsten Stadt der Bundesrepublik zu avancieren“, wie die *NZ* schon 1973 am Tag nach dem Beschluss zur Schaffung des Ausländerbeirats titelte, sei dahingestellt. Dass das Gremium, das 2010 im Integrationsrat aufging, maßgeblich dazu beigetragen hat, eine offene und tolerante Stadtgesellschaft zu gestalten, davon sind sie fest überzeugt.

Die Filmpremiere findet um 19 Uhr im Heilig-Geist-Spital am Hans-Sachs-Platz 2 statt. Eintritt frei. Anmeldung erbeten unter: integrationsrat@stadt.nuernberg.de

Polizeireport

Junge von Auto erfasst

Ein elf Jahre alter Junge ist in Schweinau von einem Auto erfasst worden. „Wie durch ein Wunder erlitt der Junge lediglich eine Kopfplatzwunde“, teilt die Polizei mit. Das Kind lief gegen 14.30 Uhr in der Friesenstraße trotz roter Ampel über die Straße. Ein 46-jähriger VW-Fahrer konnte nicht mehr rechtzeitig bremsen und erfasste es mit seinem Pkw. Der Rettungsdienst brachte den Schüler ins Krankenhaus.

Sprüher auf Blitzableiter

Ein 31-Jähriger ist in der Adlerstraße einen Blitzableiter hochgeklettert, um eine Hausfassade mit einem politischen Schriftzug zu besprühen. Ein Polizist, der gerade privat unterwegs war, bekam es mit. Er nahm den Sprayer fest, als dieser wieder heruntergestiegen war, und brachte ihn zur Polizeiinspektion Nürnberg-Mitte. Der 31-Jährige räumte die Sprühaktion ein. Gegen ihn wurde ein Ermittlungsverfahren wegen Sachbeschädigung eingeleitet. Die Höhe des entstandenen Schadens steht derzeit noch nicht fest. mm



Archivartikel der *Nürnberger Nachrichten* und *Nürnberger Zeitung* waren für die Filmemacherin Gülseren Suzan und Jochen Menzel neben lebenden Zeitzeugen die wichtigsten Quellen bei der Recherche. Foto: Johannes Handl